

Interview mit Sigmund, einem frühen Mitglied der SA und später der SS, einem Veteranen der Totenkopf-Division, die 1944/45 bei der Befreiung Budapests kämpfte, und interessanterweise einem Mitglied der Thule-Gesellschaft. München, 1989.

Ich muss feststellen, dass dies das bisher bei weitem interessanteste und brisanteste Interview ist. Es ist das einzige mir bekannte Interview mit einem Mitglied der Thule-Gesellschaft, das existiert. Seine Worte sind einfach elektrisierend. Inspirierend scheint ein zu kleines Wort zu sein, um Sigmunds Worte zu beschreiben. Außerdem wirft er einige SEHR interessante Fragen auf...

Erstens spricht er davon, dass die Thule-Gesellschaft WÄHREND des Dritten Reichs existierte. Dies steht im Widerspruch zu den spärlichen Beweisen, dass sie sich um 1933 nach Hitlers Machtübernahme auflöste. Das wirft einige brennende Fragen auf. Existierte sie unter Himmlers Aufsicht in einer anderen Form und Sigmund nannte sie der Einfachheit halber immer noch ,Thule'? Es würde mich jedenfalls nicht überraschen, wenn sie die Säuberungen der Geheimgesellschaften überlebt hätte, da ihre Reihen mit zukünftigen NSDAP-Mitgliedern gefüllt waren.

Eine weitere Frage und Merkwürdigkeit taucht in dem Interview auf, als er etwas als ,Wind' bezeichnet. Er scheint sich auf eine Kraft, eine magische Macht oder vielleicht sogar auf die Macht einer Gottheit zu beziehen. Thor war der Gott des Windes und er erwähnt Odin. Er sagt auch, dass der Tod seiner Kameraden „nur dem Wind bekannt“ sei. Dieser Kraft schreibt er auch zu, dass sie den deutschen Wissenschaftlern ihre erstaunlichen Erfindungen beschert hat.

Sigmund war ein Mann mit unglaublichem Talent, Energie und Leidenschaft, der heute von Geheimnissen umhüllt ist. Lesen Sie das Interview und Sie werden die vielen Fragen verstehen, die wahrscheinlich für immer unbeantwortet bleiben werden. Sigmund spricht nicht nur von einem totalen physischen Krieg mit dem Feind, sondern auch von einem spirituellen Krieg, der gleichzeitig stattfindet. Ein magischer Krieg, der unter strengster Geheimhaltung geführt wird. Wird dieser Krieg immer noch geführt? Könnte es wahr sein? Entscheiden Sie selbst.



Rudolf von Sebottendorff: Diese Büste des Gründers der Thule-Gesellschaft ist seinem Buch „Bevor Hitler kam“ vorangestellt.

Ein paar einleitende Worte:

Der Führer der Thule-Gesellschaft, der sich Rudolf von Sebottendorff (1875-1965?) nannte und in Wirklichkeit Rudolf Glauer hieß, wurde am 9. November 1875 in Hoyerswerda geboren. Während seines Ingenieurstudiums an der Universität in Berlin schloss er seine Ausbildung nur so weit ab, dass er den Beruf des Elektrikers erlernen konnte und beendete seine Ausbildung. Er fuhr danach zur See und hielt sich dann einige Jahre in der Türkei auf, wo er sich der Esoterik und dem Okkultismus widmete. 1913 kehrte er nach Deutschland zurück. In der Türkei sei er, nach eigenen Angaben, von einem Baron von Sebottendorff adoptiert worden. Im Jahr 1916 stieß Sebottendorff zum "Germanenorden", für den er mit viel Geld aus unbekanntem Quellen in Bayern aktiv wurde.

Im August 1918 gründete Sebottendorff die Thule-Gesellschaft. Sie fand eine noble Unterkunft im Münchner Hotel "Vier Jahreszeiten", wo Sebottendorff einige Räume mietete, die durch einen Seiteneingang von der Marstallstraße zu erreichen waren und genügend Platz für die "Germanenloge" boten. Die Gesellschaft stand in deutlichem Gegensatz zu den Freimaurern, kopierte aber deren Organisationsform. "Thule", das Wort für ein sagenhaftes Land im Norden, diente als Deckname. In den "Vier Jahreszeiten" brachte Sebottendorff auch das Büro der Thule und die Redaktion ihrer Zeitung - dem "Münchener Beobachter" - unter, das auch die Veranstaltungen in den Räumen der Gesellschaft ankündigte, womit sie allerdings vom ursprünglichen Ziel der Tarnung abrückte. Der Münchener

Beobachter wurde im Dezember 1920 unter dem neuen Titel "Völkischer Beobachter" an die NSDAP verkauft.

Am 9. November 1918 hielt er im Hotel Vier Jahreszeiten die folgende Rede:

„Meine Brüder und Schwestern!

Wir erlebten gestern den Zusammenbruch alles dessen, was uns vertraut, was uns lieb und wert war. An Stelle unserer blutsverwandten Fürsten herrscht unser Todfeind: Juda. Was sich aus dem Chaos entwickeln wird, wissen wir noch nicht. Wir können es ahnen. Eine Zeit wird kommen des Kampfes, der bittersten Not, eine Zeit der Gefahr! Wir sind alle gefährdet, die wir in dem Kampfe stehen, denn uns hasst der Feind mit dem grenzenlosen Hasse der jüdischen Rasse, es geht jetzt Aug um Auge, Zahn um Zahn!

Wer von Euch uns in diesem Kampfe nicht beistehen will, der soll ungeschoren von dannen gehen und sein Name soll bei uns nicht genannt werden. Wir wollen es ihm auch nicht nachtragen, daß er gegangen ist. Wer es noch nicht weiß, der soll es heute wissen: wir werden auf keine Schonung in diesem Kampfe zu rechnen haben, ich bin auch nicht gewillt, Schonung zu verlangen, oder sie auch zu geben!

Solange ich hier den eisernen Hammer halte, bin ich gewillt die Thule in diesem Kampfe einzusetzen!

Wer aber von Euch bei mir bleiben will, der soll wissen, daß es kein Zurück, nur ein Vorwärts geben wird!

Wer bleiben will, den werde ich an seinen Treueschwur mahnen und sei es bis in den Tod!

Unser Kampf wird scharf nach beiden Fronten geführt werden. Auf der innern, denn es heißt tüchtig und hart werden! Auf der äußeren: es heißt alles befehlen, was undeutsch ist!

Unser Orden ist ein Germanenorden, Germanisch ist die Treue.

Unser Gott ist Walvater, seine Rune ist die Aarrune.

Und die Dreiheit: Wodan, Wili, We ist die Einheit der Dreiheit. Nie wird ein niederrassiges Gehirn diese Einheit in der Dreiheit begreifen. Wili ist wie We die Polarisierung Walvaters und Wodan das göttliche immanente Gesetz.

Die Aarrune bedeutet Arier, Urfeuer, Sonne, Adler. Und der Adler ist das Symbol der Arier.

Um die Fähigkeit der Selbstverbrennung des Adlers zu bezeichnen, wurde er rot ausgeführt, dann nannte man ihn den Rütelweih.

Meine Freunde, von heut ab ist der rote Adler unser Symbol, er soll uns mahnen, daß wir durch den Tod gehen müssen, um leben zu können.

Die Juden wissen nur zu gut, daß sie den Aar zu fürchten haben, steht doch in ihrer Schrift, 5. Moses 28 Vers 49: ‚Und der Herr wird gegen Dich ein Volk erwecken, ein Volk von ferne, vom Ende der Welt, das wie ein Adler fliegt, ein Volk, dessen Sprache Du nicht verstehst.‘

Was kann weiter von einander entfernt sein, als deutsches und jüdisches Denken, was ist unverständlicher, als wenn ein Deutscher zum Juden spricht?

Paßt auf, meine Freunde, man wird auch unseren Deutschen Adler abschaffen! Wir aber wollen den Adler wieder und immer wieder als Symbol herausstellen, als Symbol des Willens zur Tat. Unsere Zuversicht sei die Hoffnung des Dichters:

Schlage, schlage dann empor

Läuterung des Weltenbrandes,

Steig als Sieger dann empor



Der Sitz der Thule-Gesellschaft in München: Das Hotel Vier Jahreszeiten auf einer Ansicht aus dem Jahre 1890.

Kaiseraar des Deutschen Landes.

Heine, der alles Arische mit Gift und Galle übergoss, sagt einmal:

Du häßlicher Vogel, wirst Du einst

Mir in die Hände fallen,

So rupfe ich Dir die Federn aus

Und hacke Dir ab die Krallen!

Die gestrige Revolution, gemacht von Niederrassigen, um den Germanen zu verderben, ist der Beginn der Läuterung. Von uns allein wird es abhängen, wie lange oder wie kurz diese Läuterung sein wird. Seien wir uns dessen bewusst, arbeiten wir an uns selber, damit jeder von uns die Flamme werde, die leuchtet und wärmt und den Widersacher verzehrt! Aber vergessen wir nicht, durch die Arbeit an uns, den Kampf nach aussen! Jetzt meine Brüder und Schwestern ist es nicht mehr die Zeit zu beschaulichen Reden und Besprechungen und Festen! Jetzt heisst es kämpfen und ich will und werde kämpfen! Kämpfen, bis das Hakenkreuz siegreich aus dem Fimbulwinter aufsteigt!

Man sagt, die Revolution bringe die Freiheit, ja, sie bringt uns unsere Freiheit wieder, die man vor vier Jahren uns nahm! Nun wollen wir reden vom Deutschen Reich, jetzt wollen wir sagen, daß der Jude unser Todfeind ist, von heute ab werden wir handeln.

Ich wollte Euch, meine Brüder und Schwestern, acht Tage Zeit geben, acht Tage Zeit der Besinnung. Nein, meine Freunde, morgen soll die Entscheidung fallen. Wer morgen nicht hier ist, der soll gestrichen sein aus unseren Listen, der soll damit gesagt haben, ich fürchte mich und will nicht mit Euch gehen!

Spreche mir keiner von Kompromiß und Zuwarten, Fluch jedem, der mich dazu verleiten will.

Morgen ist der zehnte November, der Geburtstag Luthers, Schillers und Scharnhorsts!

Morgen um 8 Uhr abends setze ich eine Weiheloge an, wer nicht kommt, wer unentschuldigt fehlt, der sei nicht mehr für uns da.

Komme keiner zu mir nach dem Verlassen des Rempter, wir wollen zusammen fröhlich sein, ohne zu fragen und ohne zu raten. Es soll jeder mit sich selber fertig werden.

Und so schliesse ich diese Versammlung:

Ich weiß mein Gott, daß ich Dein Eigen bin

Und Du mein Eigen über alle Zeiten,

Und nur der eine Wunsch füllt meinen Sinn,

Als Kriegermann nimmermüd für Dich zu streiten.

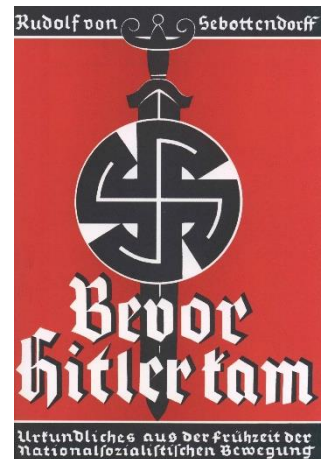
Gib Heil! Daß wir der Niedrung freche Brut,

Die uns verdarb, mit Mut und Kraft bezwingen

Und laß in unserem Germanenblut

Das Lied vom Sonnennadler neu erklingen!“

Diese Rede ist aus dem Buch Rudolf von Sebottendorf - Bevor Hitler kam (1933)



Aber jetzt zum eigentlichen Interview ...

Vielen Dank, dass ich mich mit Ihnen treffen durfte, ich weiß Ihre Zeit zu schätzen. Mich interessiert zunächst, wie Sie zur SS gekommen sind.

Sigmund: Zunächst einmal sind Sie willkommen, ich bin jetzt ein einsamer alter Mann und es ist schön, Sie und diese reizende Dame zu unterhalten. Wie ich zur SS kam, Junge, das ist eine ferne Erinnerung, ich werde es Ihnen erzählen. Ich habe nicht bei der SS angefangen, sondern war zunächst Mitglied der Münchner SA. Ich war jung und trat 1926 ein. Ich habe damals sogar den Führer getroffen, er war hier ein ziemlich berühmter Mann, und man nannte München die Hauptstadt der Bewegung. Wissen Sie warum? Wir haben hier die Roten zurückgeschlagen und ihre Versuche, die Macht zu übernehmen, vereitelt. Er startete die Bewegung genau hier, in einem Ort namens Bürgerbräukeller.

Er wurde erst vor ein paar Jahren abgerissen. Ich war hier in der SA und zog mit Hitler los, um die Roten in ganz Deutschland zu bekämpfen. Da ich als Handlungsreisender arbeitete, konnte ich es so einrichten, dass ich in der Nähe einer Kundgebung oder eines Marsches verkaufte. Einmal wurde ich von einem von einem Roten geworfenen Ziegelstein am Kopf getroffen und bewusstlos geschlagen. Am nächsten Tag musste ich mein Verkaufsgespräch mit einem blutigen Verband vortragen. Das war mit Sicherheit eine interessante Zeit für mich; wir bekämpften die Roten im ganzen Reich. Meine erste Frau lernte ich 1930 kennen, als ich auf einer Wahlkampfreise in Berlin war, um Flugblätter zu verteilen. Sie war mit meiner Schwester Maria Schonberger befreundet, einer BDM-Führerin, die ebenfalls nach Berlin kam. Meine Schwester und ihr Mann waren ebenfalls frühe Parteimitglieder.



Diesen Blick hatte Adolf Hitler bei seinen Reden im Münchner Bürgerbräukeller und es machte Hitlers Hoffotograf Heinrich Hoffmann vermutlich 1923 bei einer NSDAP-Parteiversammlung. Die Gaststätte bot 1.830 Personen Platz und war ein beliebter Ort politischer Veranstaltungen während der Weimarer Republik. Heute befindet sich auf dem Grundstück das Hilton München City Hotel sowie die Hauptverwaltung der GEMA.

Ihre Freundin Käthe war Sängerin in einem Kabarett, und ich sagte meinen Kameraden, dass ich ihr in dieser Nacht meine Visitenkarte gebe. Sie glaubten mir nicht und wetteten, ich würde es nicht tun. Nachdem sie mit ihrem Auftritt fertig war, ging ich auf sie zu, stolperte über meine Worte und sah wie ein Narr aus. Sie hatte Mitleid mit mir und bat mich, ihr einen Drink zu spendieren. Meine Kameraden waren verblüfft und mussten die Wette bezahlen. Zu meiner Überraschung hatten wir viel mehr gemeinsam als nur meine Schwester, wir verstanden uns auf Anhieb und blieben in Kontakt. Ich war hin und weg und wir heirateten schließlich 1936. Wir hatten eine einfache Hochzeit, bei der uns das SS-Büro half.



Lassen Sie mich auf Ihre Frage zurückkommen. Ich lernte schon früh in den Jahren des Kampfes viele SS-Mitglieder kennen; ich galt als alte Garde, da ich seit 1926 bei Hitler war. Ein hoher Offizier hatte mit meiner Firma zu tun und hatte ein Problem mit einem der Verkäufe. Ich war in der Lage, es schnell zu lösen, und das beeindruckte ihn. 1932 bot man mir eine Stelle in der Rekrutierung an, und da ich Verkäufer war, dachte man, ich würde gut hineinpassen. Man teilte mir mit, dass Himmler zustimmte und ich die SA verlassen und auf Himmlers Anweisung als Anwärter der SS beitreten sollte. Ich war Teil des frühen SS-Hauptamtes.

Das war es also, ich wurde ein SS-Mann auf Anweisung von Reichsführer-SS Himmler selbst. Ich musste das Bewerbungsverfahren durchlaufen, aber es ging schnell, denn ich konnte beweisen, dass ich ein Arier war. Ich war Mitglied der Thule-Gesellschaft, was mir half, da viele unserer Mitglieder auch in der SS waren.

Ich dachte immer, dass sich die SS mit dunkler Magie oder Teufelsanbetung beschäftigte, und die Thule-Gesellschaft war ihr geheimer Zweig und sehr gottfeindlich. Ist irgendetwas davon wahr?

Sigmund: Sie sind wie die meisten Jugendlichen heute, die vom Fernsehen, von Comics und unwissenden Lehrern unterrichtet werden. Sie fragen das, weil ich in der Thule-Gesellschaft war, die nicht Teil der NSDAP oder der SS war. Sie existierte lange bevor beide gegründet wurden. Sie bestand aus einigen der klügsten Köpfe Deutschlands. Himmler erlaubte diese Treffen, selbst als es für diese Art von Gesellschaften schwierig war, zu existieren. Es gab zu viele Erinnerungen daran, dass sie subversiv waren und von marxistisch denkenden Menschen geleitet wurden. Unsere war anders, denn wir waren alle rassische Nationalisten. Wir sahen ein göttliches Wesen über unserem ganzen Volk.



Briefkopf der Thule-Gesellschaft, 1919



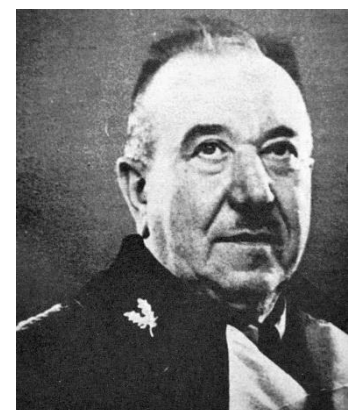
SS-Gedenkfeier an den Extersteinen, beachte die umgeknickte Irminsul

Die SS stellte uns eine Druckerei zur Verfügung, und andere Gleichgesinnte aus Europa kamen zu uns, um den Sinn des Ganzen zu studieren. Wir gingen zu den Externsteinen und zu vielen anderen heiligen Stätten, um die Hinweise zu sehen, die für diejenigen, die sehen konnten, hinterlassen wurden. Unsere germanischen Vorfahren riefen uns auf, das Licht zu sehen und zur Erkenntnis zu gelangen. Wir konsultierten Männer wie Weisthor [ein Pseudonym für Karl Maria Wiligut] und die gelehrten Ältesten um Rat.

Sie sehen, es ging um uns, um das Studium der germanischen Geschichte, also um unsere Vorfahren. Sie hinterließen uns Markierungen und Unterlagen, an denen wir ein berechtigtes Interesse hatten. Wir studierten, was sie über Leben und Tod, Gesundheit und Vererbung, Bräuche und Glauben wussten. Das war alles, was wir taten: Wir studierten die Vergangenheit, um die Zukunft zu schützen. Unser Volk nutzte die Runen, um sich zu orientieren, und viele in den Gesellschaften waren Runenmeister, die die Macht der Runen verstanden. Wir wollten eine Gesellschaft, die die Grundwerte unseres Volkes versteht: Freiheit, Glück, Sicherheit und Liebe. Das ist es, wonach sich alle Menschen sehnen, aber es wird ihnen verwehrt - warum? Es gibt ein dunkles Übel auf

dieser Erde, ja. Dieses Böse ermutigt zu Hass, Zerstörung, unnatürlicher Lust und Liebe zu materiellen Dingen.

Es gibt eine Kraft, die sich dieser Dunkelheit entgegenstellt - es ist das Licht. Es ist umgeben von Ritterlichkeit, Ehre, Liebe und Tapferkeit. Diese Kraft des Lichts ist von der Kraft der Dunkelheit verdeckt worden. Fast alle Menschen sehen diesen Kampf nicht; ihr Verstand ist geblendet oder vergiftet. Sie können nicht erkennen, dass mitten unter ihnen ein großer Krieg geführt wird. Unser Ziel war es, die Quelle des Lichts zu finden und zu uns zu bringen, die Welt zu erleuchten und den Weg zur Erleuchtung und wahren Freiheit zu zeigen. Wir wussten ernsthaft, dass die Ankunft Hitlers ein Zeichen dafür war, dass wieder Licht auf die Erde kommen würde, aber die Dunkelheit war viel stärker als selbst Hitler.



Karl Maria Wiligut, Weisthor

Die Mitglieder der Thule-Gesellschaft versuchten alles, was wir wussten, um Licht nach Deutschland zu bringen; das Licht, das die Kirche nicht mehr zu bringen vermochte. Wenn ich das sage, heißt das nicht, dass wir die Kirche hassten, wir hassten nur, was die Korruption den Kirchen angetan hatte. Sehen Sie, diese Finsternis ist sehr stark, und sie gibt sich als etwas Gutes aus und kann die Menschen leicht überzeugen. Hitler und Himmler haben versucht, die Finsternis als das zu entlarven, was sie war, aber sie haben nicht schnell genug gehandelt. Die Finsternis, die in den Menschen, die Juden genannt werden, ein Zuhause gefunden hat, konnte sich in unsere anderen Brüder auf der Welt einweben und den Krieg beginnen. Wir tappten ganz einfach in ihre Falle und das war unser Ende.



Der Krieg spielte den Bösen direkt in die Hände, und während ihre Macht wuchs und sie sich von ihrem Hass ernährten, ging das Licht zurück. Die Runen gaben uns den Wind, den wir gegen den Feind schickten, aber sie waren zu zahlreich, um sie aufzuhalten. Selbst mit den göttlichen Funken, die der Wind unseren Führern und Wissenschaftlern gab, konnten wir das Böse nicht besiegen. Dennoch werde ich mit dem Glauben ins Grab gehen, dass wir irgendwie gewonnen haben. Ich würde sagen, der Sieg der Alliierten ist hohl. Die Dunkelheit hat die Schlacht gewonnen, aber der Krieg wird von den Kräften des Lichts siegreich beendet werden. Die Runen haben es vorausgesagt. Sie sind Christ, ja? Selbst Ihre Bücher sagen dies voraus. Ich glaube nicht, dass es jüdische Fabeln sind. Es sind die Worte unseres Volkes.



Dieser Kristallschädel war auch im Besitz von Heinrich Himmler...

Jedes europäische Volk hat das Ende der Mächte der Finsternis in einer großen letzten Schlacht vorausgesagt, die den Krieg für immer beenden wird. Es wird geschehen, merken Sie sich mein Wort; ob es Ihr Gott, Odin oder andere sind, es wird kommen. Diese

Übeltäter der Menschheit werden ein für alle Mal von uns verbannt werden. Beten Sie, dass Sie diesen großen, schrecklichen Tag erleben, mein Freund, er wird Ihre Seele beflügeln. Sie beide werden erleben, wie die Schlechtigkeit der Welt und alle, die ihr halfen und von ihr profitierten, von hier verbannt werden. Die Runen haben vorausgesagt, dass sie auf den Knien weinen werden, wenn sie das Ende der Dunkelheit und all des Bösen, das sie auf diese Erde gebracht hat, sehen. Dann wird das große Licht von allem, was bekannt ist, für immer auf uns scheinen.

Denken Sie daran, dass es auch in dunklen Zeiten Licht geben wird. Sie haben verloren und es gibt nichts, was sie tun können, um jemals zu gewinnen. Es ist und war vorhergesagt und es wird am Ende unser endgültiger Sieg sein. Vergessen Sie das nicht. Wir waren nicht im Geringsten gottlos; unser Gott war der wahre Gott des Lichts, nicht dieser falsche Gott, den sie heute hochhalten. Sie haben sie dazu gebracht, den jüdischen Lügen und Fabeln Glauben zu schenken, damit sie jeden dazu bringen können, das zu glauben und dem zu folgen, was sie wollen. Sie haben sie davon überzeugt, dass die Dunklen gut sind und die Söhne des Lichts böse. Das ist nichts Neues; das tun sie schon seit Anbeginn der Zeit.

Es wurde vorausgesagt, dass diese Rasse eine Bedrohung für unsere Völker darstellt und daran arbeitet, uns von innen und außen zu zerstören. Sie werden bis zum Ende ihrer Zeit nicht aufhören. Es liegt in ihrer Blutlinie, dies zu tun, denn es ist ihr Schicksal.



Sajah von Babylon, Oberpriesterin von Esagila
Neubabylonisches Reich, Ära des Großkönigs
Nabukadarsur II. (Nebukadnezar)
*Die Prophezeiungen für ein Neues
Zeitalter und der dritte Sargon*

Ich habe erfahren, dass Sie schon früh zu den Totenkopf-Einheiten gehörten. Wie sind Sie zu ihnen gekommen?

Sigmund: Ja, das war ich, aber das ist heute nicht mehr so bekannt, wie Sie sicher verstehen können. Ich wurde dazu gebracht, bei der Rekrutierung für das SS-Büro zu helfen, und damit beauftragt, viele offene Stellen zu besetzen. Nach der Machtübernahme im Jahr 1933 ging alles sehr schnell. Der Staat

war nun auf unserer Seite und jeder wollte Teil des neuen Deutschlands sein. Mein Büro musste sicherstellen, dass nur das beste deutsche Blut in diese sehr elitäre und loyale Kameradschaft aufgenommen wurde. Die Totenkopf-Einheiten wurden gebildet, um die vielen politischen Gefangenen zu bewachen, die 1933 und 1934 verhaftet wurden. Es stimmt, es gab Verhaftungen von Roten und anderen Gegnern. Die Geschichte lehrt uns, dass wir alle von ihnen getötet worden wären, wenn es umgekehrt gekommen wäre.



Deutschland stand unmittelbar vor dem Ausbruch eines großen kommunistischen Aufstandes. Um dieser gefährlichen kommunistischen Umtriebe Herr zu werden, ließ Göring am 24. Februar 1933 das Karl-Liebknecht-Haus, die kommunistische Zentrale in Berlin, besetzen. Bei der Untersuchung des Gebäudes wurden nicht nur hochverräterische Schriften in ungeheuren Mengen vorgefunden, sondern auch unterirdische Geheimgänge und Keller, Katakomben entdeckt, in denen Waffen und Sprengstoffe aufgestapelt waren. Es gab sogar Pläne für Vergiftungsanschläge.

Ich war froh darüber, denn ich habe persönlich gesehen, wie die Roten uns bekämpften, wie sie Terror ausübten und wie sie jedes NSDAP-Mitglied jagen ließen. Sie ermordeten eine ganze Reihe unserer Kameraden, und sie hatten dabei Hilfe. Die Partei wurde halb geliebt, halb gehasst, und diejenigen, die die Partei hassten, verbündeten sich mit den Roten, um uns zu bekämpfen. Einige Kirchenleute wurden abtrünnig, was heute als etwas Schlechtes angesehen wird, aber sie stellten sich auf die Seite gottloser Menschen, die Kameraden nur wegen ihres Glaubens töteten. Die Gewerkschaften wurden aufgelöst, weil sie ebenfalls ihr Glück mit den Roten versucht haben. Dann brannte dieser verdammte Rote den Reichstag nieder, um zu protestieren. Das setzte all die Verhaftungen in Gang, als die Roten versuchten, sich nach unserem Sieg zu erheben.

Ich habe viele der ersten Wachmänner für Dachau gesprochen und war viele Male dort. Auch sah ich viele der frühen Lager, da ich mich vergewissern wollte, dass der Personalbedarf gedeckt war. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit sagen, dass in keinem der Lager jemand misshandelt wurde. Wenn dies jemals der Fall gewesen wäre, hätte man es melden können, und der Wärter wäre entlassen worden, wenn es der Wahrheit entsprochen hätte. In einem der frühen Lager war ich einmal mit dabei, als ein Wärter sich darüber aufregte, dass ein Häftling ihn mit Essen bespuckt hatte, und den Mann mit seinem Knüttel angriff und ihn bis an den Rand des Todes prügelte. Ich verstand zwar seine Wut und seine



SS-Wachmannschaft des Konzentrationslagers Dachau, 1933

Motivation, aber es war gegen die Regeln, und er wurde entlassen, degradiert und aus dem Lagersystem versetzt.

Eicke genehmigte den Befehl; in der SS war kein Platz für Hitzköpfe. Ich blieb in dieser Rolle bis 1943. Die militärische Situation beunruhigte mich und ein Ereignis, das mich in den Krieg trieb. Unser Haus lag in der Nähe des Bahnhofs und meine Frau war mit unserem ersten Kind schwanger. Diese verdammten Flugzeuge kamen und griffen die Stadt an, und sie ging aus irgendeinem Grund nicht in den



Die Totenkopf-Soldaten lächeln in die Kamera und sind mit einem Motorradfahrer und seinem Motorrad während der Sommeroperationen 1944 zu sehen. Während diese Männer scheinbar fröhlich herumalbern, war die Lage für die Division und für die gesamte deutsche Armee in Polen katastrophal.

Wünsche und stellten mir Mittel zur Verfügung, falls ich etwas brauchen sollte. Auch meine Kameraden von Thule kamen zu mir, um mir in der Zeit der Not Trost zu spenden.

Ich sprach mit meinem Kommandeur und bat darum, der Totenkopf-Division zugeteilt zu werden, die im Osten kämpfte. Er sagte streng nein, ich sei zu alt und müsse diesen Krieg überleben. Ich ging über seinen Kopf hinweg, denn ich hatte keinen Grund zu leben. Ich erhielt die Erlaubnis, mich der Ausbildungseinheit in Warschau anzuschließen. Ich erinnere mich noch an die 30 km langen Märsche, die wir absolvieren mussten. Ich war älter als die Jungs und wurde als Scharführer in die Waffen-SS aufgenommen und zur

Infanterie versetzt, dann zur Versorgung. Irgendjemand wollte mich einfach nicht an der Front haben. 1944 kam ich zu der Einheit, die nach Modlin [Polen] geschickt wurde. Ich stellte fest, dass es der Division an allem mangelte, was sie zum Funktionieren brauchte. Das Versorgungssystem musste überarbeitet werden.

Was ist Ihnen von Ihrem Ostfronteinsatz noch in Erinnerung geblieben?

Sigmund: Ich war bei der Versorgungskompanie und hatte die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass jede Einheit ihre benötigten Rationen und Nachschubmittel erhielt. Die kämpfenden Einheiten waren auf dem Nullpunkt. Die Roten hatten seit 1943 an Stärke gewonnen und waren nun viel größer als unsere ausgedünnten Reihen.

Ich habe den Schlamm im Frühjahr gesehen, die Straßen waren furchtbar schlammig, und jede Bewegung war schwierig. Wir hatten Gefangene und andere Arbeiter, die dabei halfen, Steine oder Baumstämme zu verlegen, und es war immer noch schwer, sich fortzubewegen. Wir hatten viele kriegsgefangene Russen, die uns ihre Hilfe anboten und das verdammte Wetter verfluchten. Es brauchte 20 Mann, um einen Versorgungs-LKW aus dem Schlamm zu ziehen, und oft waren keine anderen Kettenfahrzeuge in der Nähe. Ich sah, wie sich unsere massiven Tigerpanzer des Panzerregiments abmühten. Einmal durfte ich auf einem dieser Ungetüme mitfahren. Im Sommer erhielten wir eine neue Lieferung und ich konnte den Fahrer begleiten, um sie an das Regiment zu liefern. Ich war beeindruckt von der Kraft und der Größe des Fahrzeugs; es war bei unseren Feinden gefürchtet.



Ein PK 637 Artilleriegeschütz im russischen Schlamm, März/April 1944

In jenem Sommer war die Rede von neuen Verstärkungen und Waffen, von denen uns der Wind einige geschickt hatte. Die Runenmeister sagten, dass dies ein Schritt zum Sieg sein würde, da die Alliierten

nichts dergleichen besaßen. Viele von uns setzten ihr Vertrauen in diese neuen Waffen. Dann starteten die Roten einen massiven Angriff, der die deutschen Streitkräfte bis nach Warschau zurückdrängte.

Ich weiß noch von den Zivilisten, die vor den Roten nach Westen geflohen waren. Sie erzählten uns, dass sie viele von den Roten und ihren Partisanenverbündeten begangene Hassakte gesehen hatten. Wo ich war, sahen wir keine Partisanenaktivitäten, das war eine neue Art von Kämpfen, die erst später im Krieg auftraten. Noch nie war eine Armee mit organisiertem Widerstand hinter den Hauptkampfgebieten konfrontiert, wie wir es waren. Diese Bastarde wurden von alliierten Soldaten bewaffnet, ausgebildet und angeführt. Sie behaupten heute, sie hätten nichts damit zu tun, aber sie ließen zu, dass sie herumlaufen und unsägliche Terrorakte begehen konnten. Ich habe das in Ungarn erlebt. Wir kamen in eine Stadt, die von Partisanen eingenommen worden war. Die Partisanen hatten alle zusammengetrieben und jeden getötet, der als deutschfreundlich identifiziert wurde.



*Deutschland war damals auch Spitzenreiter in den Bereichen Raketentechnik und Nuklearforschung!
Foto vom Bau einer nuklearen Nutzlastspitze aus dem Jahre 1944? Der offizielle Text des Deutschen Museums lautet: »Werkstatt mit Nutzlastspitzen (Sonderausführung) für die A4-Rakete, 1944«.*

Als wir die Stadt zurückeroberten, kamen die Zivilisten aus ihren Verstecken in den Wäldern und erzählten uns, was sie gesehen hatten. Weil sie zum Tod der Opfer beigetragen hatten, durften die Überlebenden sie aufhängen. Sie hängten sie an Bäumen auf, sowohl Mann als auch Frau. Die Ostfront war kein Ort, an dem man sein wollte, aber die Pflicht rief uns dorthin, um Europa gegen die Horden aus dem Osten zu verteidigen. Die Juden erhoben ihre rote Bestie, um sich an den Mächten des Lichts zu rächen, weil sie sie der Welt preisgegeben hatten. Ich konnte es in den Gesichtern derjenigen sehen, die nach Westen flohen, sie kannten diesen Schrecken, sie hatten ihn gesehen, als der Bolschewismus geboren wurde.

Wie würden Sie die polnischen und ungarischen Menschen beschreiben, mit denen Sie in Kontakt kamen? Haben sie Sie schlecht behandelt? Haben Sie irgendwelche Taten gegen sie beobachtet?



Foto von Pastor Wilhelm Brauer, der im Juni 1940 für die Kriegsgräbersuche in Warschau war

Sigmund: Ich hatte nichts gegen die Menschen im Osten, ich hielt die Polen nicht für das klügste Volk Europas, sie waren durch die Pest im Osten und ihre Blutlinie verdummt worden. Dennoch gab es viele gute Menschen, die ich getroffen habe. Während des Sommers war ich in der Nähe von Warschau und hatte mit ihnen geschäftlich zu tun. Wir haben fair mit ihnen gehandelt und ihre Dienste in Anspruch genommen, wenn wir konnten. Natürlich gab es auch welche, die uns hassten und die Deutschen nicht mochten, also machten wir keine Geschäfte mit ihnen. Ich fand es ironisch, dass wir nach der Invasion 1939 viel Zeit und Geld damit

verbrachten, den Polen beim Wiederaufbau von Warschau zu helfen.

Während des Aufstandes zerstörten sie die harte Arbeit, die jeder in den Wiederaufbau der Stadt gesteckt hatte. Sogar die Alliierten bombardierten die Stadt während des Aufstands und verursachten Schäden, die sie uns in die Schuhe schoben. Während der Kämpfe haben wir vielen Zivilisten geholfen,



Ein Hausierer in Warschau, 1940

die nichts mit den Kämpfen zu tun haben wollten. Sie verstreuten sich in alle Richtungen, als die Kämpfe ausbrachen, und baten uns um Nahrung und Hilfe für den Weg in die Sicherheit. In unsere Lager kamen Zivilisten, die Nachrichten, Lebensmittel und Schmuck zum Verkauf brachten. Sogar die Prostituierten versuchten sich einzuschleichen. Das war verboten, denn viele dieser Frauen waren unrein und hatten Krankheiten.

Sie konnten Ärger bekommen, wenn sie Sex hatten, obwohl Sie wussten, dass das Mädchen eine Krankheit hatte. Einen Mann in meiner Einheit nannten wir 'Sewer', weil er immer die fettesten, stinkendsten und hässlichsten Mädchen der Gegend mochte. In jenem Sommer fing er sich etwas ein und wurde verhaftet, weil er wissentlich mit einer Prostituierten schlief, die eine Krankheit hatte. Selbst in den letzten Wochen des Krieges waren die Zivilisten sehr freundlich und hilfsbereit uns gegenüber. Die Frauen halfen bei der Versorgung unserer Verwundeten, die Männer gaben uns Hinweise und Informationen darüber, was sie über die Stärke des Feindes gesehen hatten. Wenn ein Zivilist dabei erwischt wurde, wie er gegen uns handelte, gab es natürlich eine Bestrafung, aber das war selten.

Haben Sie am Warschauer Aufstand teilgenommen?

Sigmund: Nein, meine Einheit hatte den Befehl, die Linie gegen die Roten zu halten. Es war eine seltsame Ironie: Die Roten unterstützten und ermutigten die Polen, uns anzugreifen und versprachen eine schnelle Befreiung. Die Polen hatten 22 Jahre zuvor gegen die Rote Armee gekämpft und dabei erfahren, dass es sich um blutrünstige Tiere handelte, die von fanatischen Bolschewiken angeführt wurden, und sich dann trotzdem auf deren Seite geschlagen.

Sie legten sich auf den Altar der Finsternis und beteiligten sich an der blutrünstigen Mordlust gegen jeden Deutschen. Ich habe die Geschichten von Überlebenden der Kämpfe gehört. Es war grausam und abscheulich, und die so genannte Bürgerwehr war nichts anderes als eine Bande von Kriminellen, die von Viertel zu Viertel zogen und jeden töteten, der deutsch- oder uns freundlich gesinnt war. Sie nahmen keine Gefangenen.

Mit diesen Terror- und Mordtaten luden sie unsere Vergeltung an denen ein, die uns bekämpften. In einem großen Akt der Barmherzigkeit, angeführt von der SS, wurde diesen Verbrechern verziehen und sie durften die Stadt verlassen. Ich sah die langen Schlangen von ihnen allen, schmutzig und stinkend; das Böse begleitete sie aus der Stadt. Ich konnte etwas von den Nachwirkungen der Kämpfe sehen, allerdings nur kurze Zeit nachdem die Roten uns angegriffen und aus Warschau vertrieben hatten. Viele unserer Kameraden blieben in der Stadt zurück, wurden nie wieder gesehen und nur der Wind wusste warum.



Der Pole im Hintergrunde scheint sehr vergnügt zu sein...

Sie waren Teil der Hilfstruppe für Budapest?

Sigmund: Ja, ich gehörte nicht zu den Angriffstruppen, aber ich bin mit ihnen vorgerückt und habe die Zerstörung gesehen, die die Kräfte aus dem Osten angerichtet hatten. Unsere kleine Truppe konnte nicht hoffen, sie in diesem Stadium zu besiegen; sie waren eine riesige Armee, und wir nur ein Stück Rinde von dem, was wir einst waren. Unsere Verluste waren schlimm, ich half bei der Verlegung der Verwundeten in rückwärtige Gebiete und geriet unter Beschuss, das Rote Kreuz bedeutete den Roten nichts.



Schneidig griff die SS-Panzer-Division Totenkopf unter SS-Brigadeführer Helmuth Becker (rechts, hier bei einer Lagebeurteilung, Januar 1945) immer von neuem an und warf den Feind zurück. Neben den Deutschen standen auch die Männer der ungarischen Waffen-SS mit ihrem tollkühnen Kampfgruppenkommandeur Dr. Karl Ney in erbitterten Gefechten und Schlachten.

Am 01.02.1945 wird er im *Kriegstagebuch der Wehrmacht* mit folgenden Worten zitiert: "In den schweren Abwehrkämpfen und Gegenangriffen am Velencz-See und an der Donau lieferte sich die SS-Panzer-Division "Totenkopf" unter der Führung von Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Helmuth Becker 95 Kilometer lang schwere Kämpfe gegen die ständig verstärkten sowjetischen Kräfte. Er schlug feindliche Vorstoßversuche zurück und zerstörte 110 der 131 angreifenden Panzer, meist im Nahkampf mit Panzerfaust. Diese erfahrene Division kämpft seit dem ersten Januar in Ungarn und hat dabei 387 Panzer, 792 Geschütze und 832 Fahrzeuge aller Art zerstört oder erbeutet".

Wenn wir ein Krankenhaus beschießen oder bombardieren, werden wir als Bösewichte beschimpft, aber als sie es taten, war es nur der Preis des Sieges. Sie sind Lügner und Heuchler, die das Böse auf dieser Erde repräsentieren, wie ich schon sagte. Unsere Angriffe, um die Stadt zu befreien, scheiterten und wurden von den Horden aus dem Osten zurückgeschlagen und das war das Ende des Krieges und unserer Hoffnung auf einen endgültigen Sieg.

Alles, was wir tun konnten, war, uns in Richtung Heimat zu bewegen und für ein Wunder zu beten, das für uns nicht eintrat. Unsere neue Parole lautete, allen Zivilisten zu helfen, nach Westen zu fliehen, und es gab Millionen von ihnen, ich sah ihre verzweifelten Gesichter voller Angst. Wir konnten nichts für sie tun, wir wussten, dass wir sie im Stich gelassen hatten und dass der Feind nun hinter ihnen her war. Wir konnten nichts tun, denn sie waren uns überlegen, obwohl sie es gar nicht hätten sein dürfen.

Ich würde gerne wissen, was Sie von den Behauptungen der Alliierten halten, die SS sei eine kriminelle Organisation gewesen. Glauben Sie daran?

Sigmund: Nein, ich halte alle Behauptungen, die sie während und nach dem Krieg aufgestellt haben, für Unsinn. Die Lager zum Beispiel. Sie führen die Fotos der Leichen vor, als wären sie der endgültige



Aufnahme von Fleckfieberopfern, die nach der englischen Besetzung des Lagers Bergen-Belsen gemacht wurde und die in verschiedenen Zeitschriften, etwa *Quick* im Jahre 1979, mit falschem Untertitel wiedergegeben wurde.

Beweis für ein Verbrechen. Die Frage, wie sie gestorben sind, können sie nicht beantworten, denn sie wissen es nicht, Sie waren nicht dabei. Ich war da und weiß deshalb, dass sie an Typhus starben, wie so viele am Ende des ersten und des zweiten Krieges. Die Alliierten haben diese Bilder möglich gemacht, indem sie unser Hinterland und die Fabriken, die Medikamente herstellten, zerstört haben. Unsere Brücken wurden zerstört, Gleise gesprengt und Fahrzeuge beschossen, so dass in den letzten Monaten nichts mehr zu den Menschen gelangen konnte.

Himmler machte die Lager in vielerlei Hinsicht autark, aber sie brauchten immer noch Medikamente, die sie nicht bekommen konnten. Ich glaube auch nicht an die

Geschichten aus dem Osten, in denen behauptet wird, wir hätten große Lager betrieben, nur um Juden zu töten. Das wäre so kontraproduktiv für unsere Kriegsbedürfnisse, dass nur ein Schwachkopf, der in

der Dunkelheit badet, das glauben würde. Wir brauchten alle Arbeitskräfte, die wir finden konnten, also ist es nicht sinnvoll, diese Arbeitskräfte zu verletzen, zu misshandeln oder zu töten. Ich kenne viele Kameraden, die in der einen oder anderen Rolle im Lagersystem waren, und sie alle sagen, dass diese Geschichten und Fotos Lügen sind. Ich glaube den Worten meiner Kameraden mehr als allen anderen. Diese vielen Berichte über die Missetaten der SS kommen von dem dunklen Licht und sollen das wahre Licht vor der Welt verbergen.



Dieses Foto einer Serie zeigt die 3. SS-Panzer-Division Totenkopf, die sich am letzten Tag des Krieges in der Gegend zwischen Burbach und Greisinghof, etwa vier Kilometer südöstlich von Pregarten, versammelt. Diese Aufnahmen wurden von einem Mitglied der Familie Pfahnl gemacht.

Was geschah mit Ihnen am Ende und danach?

Sigmund: Die Division rückte im April '45 nach Österreich ein, wo wir bei Kriegsende kapitulierten. Zu dieser Zeit half ich unserem medizinischen Personal bei der Versorgung. Sie hatten sehr schwer verwundete Männer, die in ein Krankenhaus gebracht werden mussten. Ich half bei der Beschaffung eines Fahrzeugs und wir beluden sie, um sie in ein mehrere Kilometer entferntes Krankenhaus zu bringen.

Das Personal riet mir, dort zu bleiben, da sie hörten, dass die Alliierten SS-Männer töteten. Ein Arzt befahl mir, bei der Versorgung der Verwundeten zu helfen, was ich auch tat. Ich hatte einen neuen Lebenswillen entwickelt, also tauschte ich die

Uniform und blieb bei dem Personal, um den Verwundeten zu helfen. Die Amerikaner kamen, um alle Militärangehörigen zu entfernen, aber ich wurde schon nach ein paar Monaten entlassen, weil ich in der medizinischen Abteilung geholfen hatte.

Ich wurde als medizinisches Personal geführt und das hat mich wahrscheinlich vor einem schlimmen Schicksal bewahrt. Viele Kameraden wurden an die Roten ausgeliefert und kamen nie wieder nach Hause. Ich hatte gute Kameraden, die nach dem 8. Mai einfach verschwanden. In jenem Winter kehrte ich nach München zurück und begann, mein Leben neu zu gestalten. Die ersten Monate waren hart, aber bald kam Hilfe. Die Geschäfte kehrten zurück und ich nahm wieder eine Arbeit als Verkäufer an.

Alles, was ich kannte, war weg, die Gesellschaft wurde verboten und die meisten Mitglieder fielen im Krieg oder starben danach. Weisthor starb kurz darauf. Ich sprach mit seinem Adjutanten, der mir aufmunternde Worte mit auf den Weg gab und mir ein Erinnerungsstück überreichte, um dessen sichere Aufbewahrung er mich, als ein Mitglied der Gesellschaft, bat. Und so bin ich nun hier bei Ihnen. Ich konnte schließlich wieder aufbauen, was verloren war, habe eine bezaubernde Frau aus Graz geheiratet und habe eine Erblinie.

[3. SS-Panzer-Division „Totenkopf“](#)

Abschließend noch ein paar Worte von Rudolf Freiherr von Sebottendorf. Ich fand dies auf der [türkischen Wikipedia Seite](#). Ob sie authentisch sind, weiß ich nicht, denn eine Zeitschrift Elite Idee konnte ich nicht finden.

Auszug aus einem Interview, das er 1937 einer Zeitschrift in Deutschland gab [Elite Idee 1937, Oktober Ausgabe]:

Ich habe Adolf gewählt. Jedes Mitglied der NSDAP ist jetzt bereit, ein Held zu werden. Ich brauchte keinen Adligen, sondern einen Führer, der die deutsche Nation zu meinem Ziel führt. Ich brauchte keine feigen und ängstlichen Adelsöhne und -töchter, sondern patriotische und aufgeklärte Kinder. Ich wählte sie aus, ich unterwies meine Freunde, und heute gehen wir mit festen Schritten auf unser Ziel zu. Deutschland wird nicht verlieren. Selbst wenn es besiegt wird, wird es nicht verlieren. Wir haben eine zweite Zuflucht. Wenn wir an der Front enttäuscht werden, werden wir dort weitermachen. Deutschland wird nicht verlieren. Ich habe alles vorbereitet. Deutschland wird nicht verlieren.

Das Grab von Karl Maria Wiligut

Jeder mittelmäßig Begabte kennt den Namen Karl Maria Wiligut, um den sich zahlreiche Legenden ranken. Seine Biographie kann man überall im Internet nachlesen.

Nicht so ganz dürfte aber bekannt sein, dass K.M. Wiligut der „Schwarzen Sonne“ angehörte, der „SS“ innerhalb der offiziellen SS. Es soll an dieser Stelle nicht über den „Orden im Orden“ debattiert werden. Wer es genauer wissen möchte, sollte das Buch „Die Dritte Macht“ von Gilbert Sternhoff lesen. Es handelt vom „Dritten Reich“ und seinen Bösewichten!

Diese Bösewichte, die ja „bekanntlich“ den 2. Weltkrieg auslösten und Millionen Menschen zu Tode brachten. Political Correctness. Soweit so gut.

An einem schönen Spätsommerabend saß ich am Grab von Wiligut und betrachtete in mich versunken die Schriftzüge auf dem Stein.

Da ließ sich ein älterer Herr in feinem Anzug neben mir nieder.

„Die Thule Gesellschaft lebt!“ sagte er.

Ich war verwirrt und entgegnete: „Entschuldigung, wer sind Sie?“

„Was tut das zur Sache, junger Freund! Wir kennen Sie und Ihre jungen Freunde! Es gibt Gott sei Dank noch Idealismus und Mut auf dieser Welt!“

Mir lief ein Schauer über den Rücken und ich entgegnete ganz verdutzt:

„Was führt Sie denn hierher?“

Er lächelte verschmitzt und ich sah an seiner linken Hand einen goldenen Ring blinken, der ein eigenartiges Symbol enthielt, ich dachte im ersten Moment an eine LILIE.

„Sehen Sie, junger Freund, das Grab von Weisthor sollte 2007 eingeebnet werden. Welch ein Jammer! Die Nachwelt könnte nie wieder hierher pilgern und wie wir andächtig den Sonnenuntergang betrachten.“

„Wollen Sie das verhindern? Können Sie das?“ entwich es mir.

Wieder sah ich das milde Lächeln in seinem Gesicht. Mit väterlicher Zuneigung sprach er:

„Mein Freund! Natürlich KÖNNEN wir DAS! Wir haben die Grabstelle soeben für weitere 100 Jahre gepachtet! Niemand wird den Frieden unseres Oberst stören können! Dafür stehen WIR.“

Er blickte längere Zeit gedankenverloren in das immer schwächer werdende Abendlicht, dann sah er mich plötzlich direkt an und sprach:

„Siehe dir den Schriftzug an, junger Freund! Unser Leben geht dahin wie ein Geschwätz! DAS ist der Schlüssel zu Shamballah! WARUM? Wiligut war nicht umsonst der spirituelle Kopf unseres Ordens. Seine Sprache ist die Sprache der Rätsel. Nimm jeden Anfangsbuchstaben des Satzes: ULGDWEG. Am Schluss steht das Wort WEG. Die Buchstaben ULGD sollst du selbst entziffern.“

Ich blickte gebannt auf den Grabstein, um ihn das letzte Geheimnis zu entreißen. Eben wollte ich meine nächste Frage stellen und blickte zur Seite - der Mann im Anzug war verschwunden! Ich konnte den Weg bis zum Friedhofstor überblicken, aber weit und breit war keine Menschenseele zu sehen!

Traurig wollte ich gerade den Platz verlassen, da sah ich am Boden einen Zettel liegen.

War es ein Zigarettenpapier oder der Einkaufszettel? Nichts davon! SEINE Nachricht lautete:

*„Die THULE ist erstanden
In kalter Winternacht
Der WEG er ist vollendet
Das Werk ist nun vollbracht!“*

Am nächsten Arbeitstag erfuhr ich von der Stadtverwaltung Bad Arolsen, dass eine „unbekannte Person“ die Grabstätte von K.M. Wiligut für weitere 100 Jahre gekauft hat!

Jarl Vidar

Thuleorden 04.04.2008

Eine Anfrage beim Friedhof 2022 ergab folgendes:

Sehr geehrter Herr ...,

die Grabstätte von Herrn Karl Maria Wiligut wurde bereits vor ein paar Jahren eingeebnet.
Bei weiteren Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag ...

